

A. Die Geschichte der Heimat.

(7. Schuljahr.)

2. Die Besiedelung unserer Gegend durch die Sorben.

Wenn du unsere volkreiche Gegend überschaußt, so kannst du dir kaum vorstellen, daß es einmal eine Zeit gab, in der nur hie und da eine aufsteigende Rauchsäule das Vorhandensein von Menschen andeutete. Das war in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung; weiter hinaus läßt sich die Geschichte unsers engeren Vaterlandes nicht verfolgen. Dichte Wälder, in denen Ur, Bär und Wolf hausten, bedeckten die Abhänge unserer Berge, und im Tale wälzte sich die Mulde mit großem Wasserreichtume dahin, da und dort die Ufer überschwemmend und schmutzige Sümpfe bildend. Jene verstreut wohnenden Ansiedler waren Deutsche, die dem Stamme der Hermunduren angehörten. Sie wohnten in größerer Zahl in den fruchtbaren Niederungen unsers Vaterlandes. Bis herauf an das Erzgebirge hatten sich nur einzelne gewagt. Ortschaften sind jedoch von ihnen nicht gegründet worden. Zur Zeit der Völkerwanderung wurden auch die Bewohner unserer Gegend mit nach Süden fortgerissen. Die verlassenen Landstrecken wurden nun von einem aus Osten kommenden slavischen Volke in Besitz genommen. Ein Teil desselben, die Polen, hatte sich an der Weichsel festgesetzt, ein anderer, die Tschechen, nahm Böhmen ein, ein dritter, die Sorben, besiedelte die Länder vom Fuße des Erzgebirges bis an die Sümpfe der Havel und Spree.

Die Sorben gliederten sich wieder in einzelne Stämme. In unserem Vaterlande, dem heutigen Sachsen, breiteten sich rechts von der Elbe die Milzener, links die Daleminzier aus. Sie beschäftigten sich anfänglich fast nur mit Viehzucht, Jagd und Fischfang und führten darum ein nomadenhaftes Wanderleben. Erst nach und nach gründeten sie in den weiten Ebenen des Niederlandes und in den fruchtbaren Tälern des Erzgebirges feste Niederlassungen. Das waren kleine Dörfer, die meist so angelegt wurden, daß sich die Wohnungen in Form eines Kreises eng um eine Quelle oder einen Teich gruppierten. Nur an einer Stelle hatte man einen breiten Zugang in das Innere des Dorfes offen gelassen. Dadurch bekam das Ganze, das man mit dem Namen Rundling bezeichnet, mehr die Gestalt eines Hufeisens. Diese Anlage war in zweifacher Hinsicht von großer Wichtigkeit. Der Dorfbrunnen oder Dorfteich bot dem Vieh eine gemeinsame Tränke. Man umschloß sie mit einem hohen Zaune, doch so, daß innerhalb desselben die Herde Platz hatte. In diesem Pferde fand das Vieh auch in der Nacht sicheren